

Aktuelle Daten zur Vitalität der slavischen Sprachen in Deutschland

Wilma Schuster

Abstract:

Die vorliegende Dissertation aus dem Bereich der slavischen Sprachwissenschaft, die einen Beitrag zur Minderheitenforschung in Deutschland leistet, untersucht aus sprachsoziologischer Sicht anhand von 486 Probanden das Sprachverhalten slavophoner Einwanderer in Deutschland, insbesondere den Gebrauch ihrer slavischen Sprache im deutschsprachigen Umfeld in Abhängigkeit von außersprachlichen Faktoren. Zudem wertet der Autor vor dem Hintergrund der Vitalitätsforschung die in einer empirischen deutschlandweiten Erhebung gewonnenen Daten mit Blick auf die Vitalität der slavischen Sprachen in Deutschland komparativ aus.

How to cite:

Schuster, Wilma: „Aktuelle Daten zur Vitalität der slavischen Sprachen in Deutschland [Review on: Achterberg, Jörn: Zur Vitalität slavischer Idiome in Deutschland. Empirische Studie zum Sprachverhalten slavophoner Immigranten. München: Sagner, 2005.]“. In: KULT_online 9 (2006).

DOI: <https://doi.org/10.22029/ko.2006.347>

© beim Autor und bei KULT_online

Aktuelle Daten zur Vitalität der slavischen Sprachen in Deutschland

Wilma Schuster

Jörn Achterberg: Zur Vitalität slavischer Idiome in Deutschland. Eine empirische Studie zum Sprachverhalten slavophoner Immigranten. (Slavistische Beiträge, Band 441). München: Otto Sagner, 2005. brosch., 316 S., 32,00 Euro. ISBN 3-87690-934-1

Die vorliegende Dissertation aus dem Bereich der Slavistik, die in die Slavistischen Beiträge aufgenommen wurde, leistet einen Beitrag zur Minderheitenforschung in Deutschland. Anhand von 486 Probanden werden das Sprachverhalten slavophoner Einwanderer in Deutschland aus sprachsoziologischer Sicht beschrieben und die in einer schriftlichen Befragung gewonnenen Daten mit Blick auf die Vitalität der slavischen Sprachen in Deutschland ausgewertet.

Der Aufbau der Arbeit wird durch die für Dissertationen typische Aufteilung in Theorie- und Praxisteil bestimmt. Zuerst stellt der Autor das Forschungsfeld der Immigrantensprachen vor, legt das Forschungsdesideratum offen und positioniert seine Arbeit, indem er seine Zielsetzungen, nämlich die Dokumentation des Sprachverhaltens slavophoner Zuwanderer in Deutschland und die Bestimmung der Vitalität der verschiedenen Ethnolekte, innerhalb des aufgezeigten Desideratums ansiedelt.

Es folgt ein ausführliches Kapitel, in dem die theoretischen und methodischen Grundlagen der Studie vorgestellt werden. Dies geschieht durch eine sehr gelungene Bestandsaufnahme der Vitalitätsforschung, wobei der Autor eine Unterteilung in theoretische und empirische Studien vornimmt und inhaltlich nach den zwei Ansätzen, der sprachlichen und der ethnolinguistischen Vitalität, unterscheidet. Diese weitreichenden Ausführungen schaffen den Hintergrund für die folgenden Analysen.

Ausgehend von seinen Zielsetzungen leitet der Autor im dritten Kapitel seine Untersuchungsmethodik ab und beugt kritischen Zungen vor, indem er mögliche Kritikpunkte an der Methodenwahl wie bspw. die fehlende Grundgesamtheit offen diskutiert. Seine Methode, eine explorative Querschnittsstudie durchzuführen, in der Datenmaterial aus Fragebögen von annähernd 500 Probanden statistisch untersucht wird, hat in der slavistischen Sprachwissenschaft immer noch innovativen Charakter. Darüber hinaus listet er in diesem Kapitel die zu untersuchenden Hypothesen auf, die sich an die logische Struktur des Befragungsinstruments anlehnen, und beschreibt den Fragebogen und die Durchführung der

Studie. Sehr positiv zu bewerten ist der offene Umgang mit den Schwierigkeiten bei der Wahl des Befragungsinstruments und der Befragungsdurchführung.

Im 4. Kapitel wertet der Autor die Daten des Fragebogens aus und präsentiert die statistisch ermittelten Ergebnisse. Das Studienkollektiv wird nach soziodemographischen und sprachsoziologischen Aspekten charakterisiert, wobei der letztere Aspekt in verschiedene Komponenten wie bspw. sprachliche Primärsozialisation, Sprachkompetenz, Identität, Kultur u.a. untergliedert wird. Auf eindrucksvolle Weise gelingt es dem Autor, die Materialfülle systematisch aufzuarbeiten und das Sprachverhalten der Probanden facettenreich zu dokumentieren. Allerdings verspricht das Inhaltsverzeichnis im letzten Teil dieses Kapitels eine Korrelationsanalyse zwischen linguistischen und soziolinguistischen Aspekten, die sich beim näheren Betrachten als reine Interpretation deskriptiver Diagramme erweist. Es wird auf die Berechnung von Korrelationskoeffizienten und Signifikanzniveaus verzichtet, was zu nicht belegten Aussagen führt und Verwirrung stiftet.

Im folgenden Kapitel interpretiert der Autor die analysierten Teilergebnisse mit Blick auf die Zielsetzung - den Vitalitätsvergleich der einzelnen Slavinen. Dazu bedient er sich zum einen der in Kapitel 2 aufgeführten Modelle, indem er seine Ergebnisse zu Variablenkomplexen zusammenfügt, mit denen er die ethnolinguistische Vitalität nach Giles et al. (bzw. Bourhis et al.) und die sprachliche Vitalität nach Broeder/ Extra einzeln ermitteln kann. Zum anderen entwickelt er einen neuen komplexen Vitalitätsindex, der sich aus der Synthese bestehender Indices ergibt. Der Autor vergleicht seine Ergebnisse mit denen anderer Arbeiten und findet wesentliche Übereinstimmungen. Demnach gilt auch weiterhin das Russische als die vitalste Slavine in Deutschland; Tschechisch und Slovenisch liegen am unteren Ende der Skala.

Zuletzt wird ein Ausblick auf mögliche Anknüpfungspunkte dieser Arbeit gegeben, die vor allem im soziolinguistischen, demographischen, sprachpolitischen, erziehungswissenschaftlichen und gesellschaftspolitischen Bereich gesehen werden. Ein weiterer - hier nicht genannter - Anknüpfungspunkt wäre sicher ein direktes Ins-Verhältnis-Setzen von sprachsoziologischen und soziolinguistischen Daten zu konkretem Sprachmaterial, wodurch sich interessante Erklärungsansätze für Phänomene wie Sprachverlust und -abbauprozesse, Sprachwandel u.ä. ergeben könnten.

Die Arbeit wird abgerundet durch ein umfassendes Literaturverzeichnis, ein Abbildungs-, Tabellen- und Abkürzungsverzeichnis und einen Anhang, in dem sowohl der Fragenbogen als auch ein Variablenplan und der Aufruf zur Studienteilnahme zu finden sind. Dieses Material nutzt in erster Linie anderen WissenschaftlerInnen, für die die Vergleichbarkeit des Studiendesigns von großer Wichtigkeit ist.

Mit der Erforschung der Vitalität und des Status von Minderheitensprachen in Deutschland greift der Autor ein Thema auf, dessen Relevanz weit über die Grenzen der Linguistik hinausreicht. So können die Ergebnisse bspw. für die Konfliktforschung, die Schulpolitik und gesellschaftspolitische Betrachtungen nutzbar gemacht werden und dürften einen sehr

breiten Interessentenkreis finden, so sie noch populärwissenschaftlicher aufbereitet wären. Das Buch an sich empfiehlt sich jedoch eher einem relativ engen Fachpublikum, das die hier geleistete Arbeit aus anderen Gründen zu schätzen weiß. Denn der Autor leistet in zweierlei Hinsicht Pionierarbeit: Er trägt zu einem Wissenschafts- und Methodentransfer bei, indem er die in der Slavistik kaum rezipierte Vitalitätsforschung für die Slavistik fruchtbar macht und die in diesem Bereich vergleichsweise selten genutzte Methode der empirischen Studie anwendet. Durch diesen Methodentransfer aus den westlichen Philologien kommt er zu einem Vitalitätsranking der Slavinen in Deutschland, ermöglicht aber auch deren Vergleich mit anderen Minderheitensprachen in der Welt.

Die sehr gut verständliche Sprache und der durchgehend kohärente und strukturierte innere Aufbau der Arbeit helfen über das zu kompakte Layout des Buches hinweg, das mit einem durchgehenden Schriftgrad von etwa 9pt wenig lesefreundlich ist.